

„Dieser See hat viel Potenzial“

Masterplan. Experte sieht Potenzial als Wirtschaftsstandort – und als Flugdestination



Für Unternehmensberater Stefan Höffinger ist entscheidend, den See als Wirtschaftsstandort zu sehen – und nicht nur als Tourismus- und Zweitwohnsitz-Region

VON MICHAEL PEKOVICS

„Der Neusiedler See spielt in einer eigenen Liga, so wie der Bodensee.“ Das sagt Stefan Höffinger und er muss es wissen, zeichnet er doch für die alle zwei Jahre erscheinende österreichischen Seen-Studie, die das touristische und wirtschaftliche Potenzial der heimischen Seen analysiert und vergleicht, verantwortlich. Für den KURIER hat er den östlichsten und westlichsten See im Bundesgebiet miteinander verglichen und einige Ideen für die Entwicklung der Region Neusiedler See parat.

Der Experte plädiert etwa für eine stärkere Nutzung der Region als Wirtschaftsstandort. „Damit meine ich keine Fabriken mit rauchenden Schornsteinen, sondern moderne Entwicklungszentren.“ Ein Beispiel

sei etwa der Pharmakonzern Novartis, der sich bewusst am Tegernsee in Bayern angesiedelt hat, um seinen Mitarbeitern ein attraktives Umfeld zu bieten. Tatsächlich zeigt ein Vergleich der Kommunalsteuer-Einnahmen einen großen Unterschied: Während die Einnahmen rund um den Neusiedler unter dem burgenländischen Durchschnitt liegen, verzeichnen die Gemeinden rund um den Bodensee ein höheres Niveau als jenes von Vorarlberg.

Vorteil: Nähe zu Wien

Das Angebot am Neusiedler See sei jedenfalls einzigartig, nur werde es noch zu wenig genutzt, meint Höffinger: „Die Erstellung eines Gesamtkonzepts ist sehr zu begrüßen, allerdings sollte ein integrativer Ansatz gewählt werden.“ Soll heißen, nicht Einzelinteressen sollten bei der strategischen

Weiterentwicklung im Mittelpunkt stehen, sondern die Region im Ganzen. „Der Neusiedler See hat von allen österreichischen Seen das größte Potenzial für Entwicklung. Die Dynamik in der Region ist im Vergleich zu anderen Gegenden besonders stark“, sagt Höffinger. Vorteilhaft



„Der Neusiedler See hat von allen österreichischen Seen das größte Potenzial für Entwicklung.“

Stefan Höffinger
Autor Seen-Studie

sei vor allem die Nähe zu Wien; insgesamt umfasse das Einzugsgebiet des Neusiedler Sees „zwischen vier und sechs Millionen Menschen“.

Potenzial: Flugreisen

Ein weiterer Baustein zum Erfolg ist für Höffinger die Ausdehnung des Tourismus auf das ganze Jahr. In jüngerer Vergangenheit wurden zwar Initiativen zur Saisonverlängerung gesetzt, dennoch ist die Anzahl der Nächtigungen seit 2012 um 20 Prozent zurückgegangen. Laut Höffinger sollten die Touristiker den See verstärkt als Wochenendausflugsziel bewerben: „Kurzurlaube liegen im Trend, der Flughafen Schwechat ist gerade einmal 30 Minuten entfernt. Das Thema wurde überhaupt noch nicht bespielt, hätte aber enormes Potenzial, was den Tourismus betrifft.“

Masterplan für den See

Stichwort

Im April 2018 gaben Landeshauptmann Hans Niessl und Landesrätin Astrid Eisenkopf den Auftrag zur Erstellung eines Masterplans für den Neusiedler See und die umliegende Region. Das Ziel ist die Erarbeitung von Richtlinien, die die weitere Entwicklung der Region fördern sollen. Unter dem Motto „Schützen UND nutzen“ geht es der Politik darum, möglichst viele Interessen unter einen Hut zu bringen. Im Herbst 2018 wurden die Ergebnisse einer Umfrage präsentiert, kürzlich fand dazu eine Diskussionsveranstaltung im Kultur und Kongresszentrum Eisenstadt statt. Laut Projektkoordinator Peter Zinggl soll der Masterplan Neusiedler See bis zum heurigen Sommer fertiggestellt sein. Was umgesetzt wird, sei eine politische Entscheidung.

STRASSENVERKEHR

Lkw waren an jedem siebenten tödlichen Unfall im Land beteiligt

Analyse. Lkw sind ein tödlicher Unfallgegner. Obwohl sie an nicht einmal drei Prozent der Verkehrsunfälle im Burgenland beteiligt waren, waren in den vergangenen Jahren 14 Prozent der Verkehrstoten durch Unfälle mit Lkw zu beklagen, das zeigt eine aktuelle Analyse des Verkehrsclub Österreich (VCÖ).

15 Tote bei Lkw-Unfällen

Im Zeitraum 2013 bis 2017 kamen laut Statistik Austria im Burgenland 15 Menschen bei Verkehrsunfällen mit Lkw-Beteiligung ums Leben. Damit fiel jeder siebente Verkehrstote einem Unfall, an dem ein Lkw beteiligt war, zum Opfer. Der Anteil der Lkw an tödlichen Unfällen ist fast fünf Mal so hoch wie deren Anteil an Verkehrsunfällen insgesamt. Beteiligung heißt aber nicht, dass all diese Unfälle von Lkw verursacht wurden.

Da bei Lkw-Kontrollen bei zahlreichen Fahrzeugen gravierende Mängel festgestellt werden, seien auch die technischen Kontrollen zu erhöhen. „Auf den Autobahnen ist die rechte Spur in den vergangenen Jahren zur rollenden Lagerhalle geworden. Die verkehrspolitischen Ziele würden eine Verlagerung auf die Schiene vorsehen. Es ist höchste Zeit, dass diesen Zielsetzungen auch konkrete Maßnahmen folgen“, sagt VCÖ-Experte Martin Gansterer. – M. PEKOVICS

FESTNAHME

36-jähriger wollte drei Männer nach Österreich bringen

Andau. Ein 36-jähriger Rumäne wurde als Schlepper erwischt, als er in Andau drei syrische Männer nach Österreich schleusen wollte. Der Vorfall ereignete sich am Mittwochnachmittag im Zuge von Schwerpunktkontrollen gegen illegale Migration und Schlepperei bei der Grenzübergangsstelle.

Pkw fuhr einfach weiter

Während die Polizeibeamte andere Fahrzeuge kontrollierten, näherte sich ein Pkw aus Ungarn. Trotz deutlichem Anhaltezeichen durch die Polizisten hielt der Lenker sein Fahrzeug nicht an und fuhr direkt auf österreichisches Staatsgebiet. Die Beamten nahmen sofort die Verfolgung auf und konnten den Pkw etwa einen Kilometer hinter der Grenze anhalten.

Am Steuer saß ein 36-jähriger Rumäne. Des Weiteren befanden sich drei männliche erwachsene Personen im Fahrzeug. Eine Überprüfung ergab, dass es sich bei den Drei um syrische Staatsbürger handelte. Der Fahrer wurde von den Polizisten an Ort und Stelle wegen Verdachts der Schlepperei festgenommen, die drei Syrer stellten gegenüber den Polizeibeamten Asylanträge für Österreich.

BAHNSCHLEIFE IN WULKAPRODERSDORF

„Gibt ein Informations-Vakuum“

Protest. Bürgerinitiative denkt über neue Maßnahmen nach

Vor einem Jahr gab's im Burgenland ein seltenes Ereignis – eine ansehnliche Demonstration: In Wulkaprodersdorf hatte eine örtliche Bürgerinitiative (BI) gerufen und 300 bis 400 Menschen waren gekommen, um gegen die Errichtung der Bahnschleife Eisenstadt-Müllendorf auf Wulkaprodersdorfer Grund zu protestieren. Das ÖBB-Projekt zerstöre nicht nur 250 Hektar Ackerland, sondern mindere die Lebensqualität in der stark verkehrsbelasteten Kommune weiter, lautete der Tenor der Demo.

Ob der Aufschrei der Bevölkerung nun gehört oder ignoriert wird, wissen Richard Hermann und seine

Mitstreiter von der Bürgerinitiative aber immer noch nicht. „Es herrscht ein totales Informations-Vakuum“, formuliert BI-Sprecher Hermann am Donnerstag im KURIER-Gespräch. Weil das höchst unbefriedigend sei, treffen sich die Mitglieder der BI kommende Woche, um den „aktuellen Status“ zu besprechen und zu „überlegen, in welcher Form wir auf uns aufmerksam machen“.

„Gespräche laufen“

Stein des Anstoßes ist eine 2,4 Kilometer lange Schleife zur Verbindung der bestehenden Strecken von ÖBB und Raaberbahn. Im Zusammenspiel mit der Schleife Eben-

furth und der Ertüchtigung der Pottendorfer Linie sollen Pendler dann in 45 Minuten statt einer Stunde von Eisenstadt nach Wien kommen und nicht mehr in Wulkaprodersdorf umsteigen müssen. Noch läuft für das im Rahmenplan von ÖBB und Verkehrsministerium verankerte Projekt das eisenbahnrechtliche Verfahren. Baustart soll demnach 2022 und Fertigstellung 2024 sein; die Kosten: 24 Millionen Euro.

In der 1900-Einwohner-Gemeinde sieht man sich am Limit: B16, B50 und der A3-Zubringer, aus dem die Trasse für die Autobahn bis zur ungarischen Grenze werden könnte, würden den Lebens-



Fast genau auf den Tag vor einem Jahr wurde demonstriert

raum schon über Gebühr einschneiden. Da erscheint die Schleife wie eine Schlinge, zumal die ÖBB laut Bürgermeister Friedrich Zarits eine weniger flächenfressende Variante abgelehnt hätten.

Antworten erwartet die Bürgerinitiative in erster Linie von Verkehrsminister Norbert Hofer (FPÖ). Da sei

man aber nur bis zu einem Referenten vorgedrungen, von dem man zu hören bekommen habe, dass es „so viele Projekte zu bearbeiten gebe“, berichtet BI-Sprecher Hermann. Auf Nachfrage des KURIER hieß es am Donnerstag aus dem Ressort: Es gebe konstruktive Gespräche mit dem Land. – TH. OROVITS